

Wildmannli-Wiitblick - Arbeitsraum



Arbeitsraum Davos Klosters nach Corona:

Home-Office, mobiles Arbeiten und digitale Workplaces erhalten Rückenwind – die Chance für die Region Davos Klosters!

Davos, anfangs August 2020/wa

Davos hat in den letzten eineinhalb Jahrhunderten eine beeindruckende Entwicklung vollzogen: vom Bauerndorf zum Kurort, zum Wintersportort, zum Kongressort, zur Forschungsstätte. Der Wandel muss weitergehen; Davos muss sich weiterentwickeln – weg vom reinen Tourismusort hin zu einem städtischen digitalen Ganzjahres-Arbeits- und Ganzjahres-Wohnort. Die Erfahrungen des pandemiebedingten Arbeiten im Home-Office sind durchaus positiv. Home-Office könnte ein Zukunftsmodell der neuen Arbeitswelt werden. Diese Chance gilt es für Davos Klosters zu nutzen.

Neue tourismus-unabhängige Arbeitsplätze heisst die Lösung. Der Wildmannli-Wiitblick meint: Davos Klosters muss sich vom Klumpenrisiko Tourismus befreien. Die «Neusortierung» der Aktivitäten und Prioritäten in der Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Davos tut Not. Ein Blick zurück zeigt: Der Wandel vom Bauerndorf zum Kurort gelang dank Investoren, welche Kurhäuser bauten und betrieben. Den Wandel zum Wintersportort machten Investitionen in die Bergbahninfrastruktur möglich und erst der Bau eines Kongresszentrums erlaubte Davos die Weiterentwicklung zum Kongressort. Jetzt ist die Zeit reif für einen neuerlichen Wandel: Davos muss sich zu einem Digitalort entwickeln. Dieser Schritt wird durch Investitionen in die Gebäude- und Verkehrsinfrastruktur allein nicht gelingen, für diesen Wandel braucht es viel mehr. Noch mehr Investitionen – vor allem ein Umbesinnen – vor allem die Nähe zum Wirtschaftsraum Zürich gilt es auszunutzen!

Corona trägt zu einer örtlich unabhängigeren Arbeitsweise bei.

Aktuell ist viel die Rede davon, dass das Image des Arbeitens im Home-Office sich nach Corona stark verändern wird. In vielen Jobs braucht man ausser einem Laptop oder Tablet und Smartphone nicht mehr viel. Der feste Schreibtisch – mit den sich darauf stapelnden Aktenordnern – wird immer seltener. Und immer mehr Beschäftigte formulieren den Wunsch nach einem flexibleren Arbeitsort, auch ausserhalb des angestammten Büros. Mit den technischen Möglichkeiten des Digital Workplace rückt dieser für Beschäftigte in erreichbare Nähe.

Die Arbeit im Home-Office verspricht eine ruhige und vertraute Atmosphäre. Ausserdem bringt sie Beschäftigten mehr Flexibilität in Bezug auf Arbeitsweise, Arbeitsplatz, Arbeitszeit, Familie und Freizeitgestaltung. Je nach Unternehmen kann die Herangehensweise ganz unterschiedlich sein. Unternehmen können Home-Office-Plätze dauerhaft oder flexibel für einige Tage in der Woche oder im Monat anbieten. „Home“ bedeutet dabei nicht zwingend „zu Hause“. Diesen Begriff gilt es breiter zu fassen: Der Eine richtet sein Büro in den eigenen vier Wänden ein. Ein Anderer ist vielleicht ständig

unterwegs und arbeitet mit Laptop und Smartphone vom Zug oder Hotel aus. Ein wiederum Dritter bedarf des sozialen Austausches in einem nahen Co-Working-Space mit Gemeinschaftsräumen und Gastronomie. Ein anderer wiederum will zwischen Hauptbüro und Homeoffice pendeln, je nach anfallender Arbeit. Viele könnten auch Zweitwohnsitze begründen und von ihren Ferien- und Wochenend-Domizilen aus arbeiten. Es wird eine Lockerung geben, vielleicht ein Mittelweg direkt im eigenen Wohnort wohnen und arbeiten oder eine Zwischenlösungen wie einen Tag Home-Office, zwei Tage Co-Working, zwei Tage im Unternehmen mit professioneller Infrastruktur, dies jederzeit, rund um die Uhr, unter der Woche und über das Wochenende.

Grossraumbüros sind out

Corona hat es deutlich zu Tage gebracht. Home-Office geht von überall; die Produktivität leidet nicht darunter. Diese Arbeitsweise wird zunehmend mehr gewünscht. Im Lockdown sind viele ins Ferienhaus, zu den Eltern gezogen oder haben in der Nähe zur ihrer Familie einen Büro-Unterschlupf, viele in Hotels oder leerstehenden Geschäften gefunden. Die Zukunft könnte ein Mix aus Stadt- und Landleben sein. Endlich raus aus der Stadt. Auch in Dörfern gibt es immer öfter Co-Working-Plätze. Im Ort arbeiten, aber dennoch nicht daheim – das könnte ein Modell der Zukunft sein. Viele Firmen werden langfristig gezielter auf „Work from Home“ umstellen und dazu übergehen, ihre angestammten Büros nur noch für spezifische Funktionen, Anlässe, Special-Meetings und Trainings oder gar team-eigene Co-Living-Räume zu nutzen. Grossraumbüros werden der Vergangenheit angehören. Die alten Büros werden umgestaltet werden, vielleicht sogar verkleinert werden müssen. Firmen stehen vor dem Entscheid, ihr City-Büro abzubauen, umzunutzen oder sogar zu verlassen und eventuell noch dezentrale, kleinere Campus-Büros auf dem Land bei Bedarf zu haben. Jedem Mitarbeiter wird freigestellt, ob er in der Zentrale, in Lounges mit vielen anderen Kollegen in lockerer Atmosphäre (quasi im Clubhouse) oder von zu Hause arbeiten will.

Viele haben das Home-Office in der Corona-Krise spontan dorthin verlegt, wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben oder wo sie es sowieso lieber zum Arbeiten hätten: zur Familie oder in ihre Nähe aufs Land. Dort gibt es mehr Grün, frischere Luft, mehr Platz, weniger Menschen und damit weniger potenzielle Virusüberträger. Oft sind hier auch die Familie und Bekannte, mit denen man zu wenig Zeit verbringen kann. Job oder Studium sind für viele der Hauptgrund, in der Stadt zu leben. Fällt er weg, weil Home-Office von überall geht, ist man örtlich flexibel, kann also statt in der engen Stadtwohnung wieder im alten Kinderzimmer bei den Eltern oder im eigenen Ferienhaus arbeiten. Wenn es sein muss, findet man in der näheren Umgebung Räume, wenn Familie und Arbeit getrennt werden sollen, ohne grosse Anreisefahrten, ohne den lästigen Pendlerverkehr und ohne Verkehrsstaus. Das Ankommen und Heimgehen ist innert nützlicher Zeit stressfrei möglich, ja sogar zu Fuss, mit dem Fahrrad oder längere Strecken mit dem ÖV oder Auto innert 20 Minuten. Vorausgesetzt ist allerdings, der Arbeitgeber ist offen für das mobile Arbeiten - und die Internetverbindung auf dem Land ist gut genug.

Selbstverständlich werden hochqualifizierte Angestellte nicht dauernd auf dem Land leben wollen und können. Ihre Head-Quarters sind in der Stadt. Sie müssen zu wichtigen Meetings mit Kundenkontakten hin. Auch wollen sie sich mit ihren Arbeitskolleginnen und –kolleginnen treffen und (berufliche) Meinungsaustausche pflegen. Ohne die „Zentrale“ wird es nicht gehen. Dennoch mit dem festen Arbeitsplatz über das volle Arbeitsvolumen tagein tagaus wird es vorbei sein.

Die Nachfrage nach neuen Arbeitsmodellen wächst

Schon vor der Corona-Krise gab es Beispiele: der Programmierer, der auf dem Land wohnt, aber von zu Hause aus für eine Firma in der Stadt arbeitet, oder das junge Online-Start-up, das beschlossen hat, zurück in die Heimat zu ziehen. Diese „Aussteiger“ waren doch eher die Ausnahme.

Nach Corona wird es grundlegendere Überlegungen geben, die Arbeitsplätze dezentraler anzubieten und mehr aufs Land zu verlegen. Darüber machen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihre eigenen Gedanken.

Viele Architekten, Stadtplaner, Soziologen und Anthropologen fordern von der Politik schon seit längerem, das Leben auf dem Land attraktiver zu machen sowie die Menschen zu ermutigen, die Städte zu verlassen und in Dörfer ziehen zu lassen. Auf diese Weise sollen u.a. künftige Pandemien verhindert und auch dem Umweltgedanken und der Klimadebatte zum Durchbruch verholfen werden. Viele Zukunftsforscher prognostizieren bereits heute, dass die Zahl der Menschen, die nach Corona aufs Land ziehen, sprunghaft ansteigen wird. Es wird jedoch keine eigentliche Landflucht einsetzen, aber es wird sich ein vermehrtes Zusammenspiel von Stadt- und Landleben durchsetzen. Dies ist gewiss. Dieser Trend wird sich schneller durchsetzen, als man denkt. Es wird aber immer noch viele Leute geben, die sowohl in der Stadt als auch auf dem Land leben wollen.

Es kann zu einem Aufschwung für ländliche Regionen durch mehr Zuzügler kommen. So könnten lokale Strukturen gewinnen. Denn die Corona-Krise hat dafür gesorgt, dass Regionalität, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land, wieder eine grössere Rolle spielt. Es wird nicht mehr auf am Heimweg vom Büro in der Stadt eingekauft, sondern vermehrt im Geschäft um die Ecke und im Lieblingsrestaurant zu Hause eingekehrt. Dies über das ganze Jahr. Diese neue Welle und dieses neu entdeckte Life-Style-Gefühl müssen keine negativen Folgen für die Städte haben. Für viele Menschen gibt es wohl weit mehr Gründe dafür, in der Stadt zu leben, als nur dort den Arbeitsplatz zu haben. Doch wer weiss, vielleicht leben in Zukunft nur mehr jene in der Stadt, die auch wirklich gerade an keinem anderen Ort lieber wären.

Was bedeutet das für Davos Klosters?

Die Region Davos Klosters mit ihrer Nähe zu den Agglomerationen Zürich, Aarau, Basel und St. Gallen hat beste Chancen. Hier in den Bergen besteht eine städtische Infrastruktur mit Schulen, Spital, Kultur- und Freizeitangeboten, die im Alpenraum einmalig ist. Diese städtische Infrastruktur gilt es nachfragegerecht auszubauen, umweltfreundlicher und wohntauglicher zu gestalten, und in einen neuen Ganzjahres-Arbeitsraum zu verändern. Die vielen, heute übers ganze Jahr leerstehenden Zweitwohnungen sind neu zu bewerten, neu zu nutzen und könnten eine Erweiterung von „Work from Home“ sein. Davos allein mit seinen über 5'200 touristisch genutzte Wohnungen hat ideale Voraussetzungen, auch Klosters mit 3'700 Ferienwohnungen. Die neuen Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten sind einer ganzjährigen Nutzung zugänglich. Ein Potential von vielen neuen „Home-Workern“ mit ihren (zugezogenen) Angehörigen und Familienmitgliedern, die fest hier leben und da zur Schule gehen. Eine unerschöpfliche Anzahl von vielen neuen tourismusunabhängigen Arbeitenden.

Standortmarketing für Familien und Zuzügler mit Anreizen u.a. mit tieferen Steuern ist gefragter denn je. Dahingehend kann sich Davos Klosters neu ausrichten - infrastrukturell dringend attraktiver, tourismusunabhängiger und ganzjährig belebt werden. Davos Klosters muss in die Vorinvestition gehen, dazu wird sie die Digitalisierung und das Schaffen neuer Stellen zwingen. Es besteht eine Riesenchance – Davos Klosters muss dafür lebenswerter gemacht werden. Da wäre man unter anderem wieder beim Langzeit-Thema Verkehr. In Davos Klosters braucht es nämlich keine Autos. Innerorts ist alles rasch und stressfrei zu Fuss, mit dem Velo und ÖV zu erreichen. Mehr Lebensqualität wäre die Folge. Davos Klosters bedarf mehr Lebensgefühl, mehr Begegnung in der Innenstadt. Neue Bewohner kommen letztlich nur, wenn die Promenade verkehrsberuhigt, das Arbeits- und Lebensumfeld aufgewertet wird.

Ein Rechenbeispiel: Davos hat rund 5'200 und Klosters knapp 3'700 touristisch bewirtschaftete Wohnungen. Würden nur die Hälfte der Zweitwohnungsbesitzer im Raum Davos Klosters mehr in ihrem Feriendomizil arbeiten, nur zwei Homeoffice-Arbeitstage über 9 Monate hier verbringen, ergäbe dies jährlich über das ganze Jahr verteilt für Davos Klosters über 300'000 zusätzliche Aufenthalte, dies ohne zusätzliche Begleitung von Home-Office-Arbeitern. Dies bedeutet für die Region: mehr Leben, mehr Betrieb, mehr Umsatz in und für unsere Region – und ohne Mehrbeanspruchung von Zusatzkapazitäten.

Die Idee ist nicht neu! Viele suchen nach Alternativen zur touristischen Monokultur.

Die **Kanarischen Inseln** suchen nach Alternativen um sich von der Abhängigkeit von Badegästen zu entledigen. Die Kongressindustrie wird auf- bzw. ausgebaut, und es wird versucht, andere Branchen anzusiedeln. Man investiert in Firmenansiedlungen. Auf einer Webseite bietet die kanarische Regierung grosszügige Steuervergünstigungen für diejenigen, welche die Inselgruppe als Drehort für neue Firmenaktivitäten wählen. (NZZ, 16.07.2020, S. 20)

Der Tourismusentwickler „Adermatt Swiss Alps“ will aus dem **Bergdorf Andermatt** mehr als ein weiteres Ferienort machen. Es sollen Gemeinschaften von Weltenbürgern für eine integrierte Ganzjahresdestination gebildet werden. Ganzjahresstellen sollen angezogen werden. Weltenbürger, die sich viel in Andermatt aufhalten werden, werden gesucht. (NZZ, 23.03.2020, S 15).

Im **Kanton Glarus** wird ein altes Fabrikgebäude zu einem Co-Working-Spase umgebaut, um mehr Leute bei sich zu behalten und vom Pendeln abzuhalten. Das Wohnen und Arbeiten soll zuhause attraktiver werden.

In **Chur** entsteht der InnoQube Swiss. Er soll ein für Innovationen werden. Auf einer Fläche von 8'500 Quadratmetern entstehen 300 Arbeitsplätze für innovative Unternehmen und Startups. Private Investoren stellen die Infrastruktur bereit. Im neuen InnoQube Swiss soll geforscht, gearbeitet und gelebt werden. Wissenschaft und Praxis vereinen sollen. Als Ankermieter konnte Microsoft gewonnen werden.

Das Projekt InnHub La Punt hat die Umzonungshürden im Juli 2020 geschafft. Mit dem Bau kann begonnen werden. In der Oberengadiner Gemeinde **La Punt Chamues-ch** soll für rund 40 Millionen Franken das auf privater Basis finanzierte Innovationszentrum InnHub realisiert werden. Die Initianten planen dort einen Inspirations- und Rückzugsort, welcher die Themen Arbeit, Gesundheit, Sport und Natur auf eine neue und moderne Art interpretieren und miteinander vernetzen soll.

Die Initiative „Mia Engadina“ ist daran im Unterengadin mit **Scuol** Breitband-Internet einzuführen, damit hochqualifizierte Arbeitsplätze ins Tal kommen. Co-Workingräume werden stark propagiert.